Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 14. Dienstag, den 18. Januar. 1876.

Krönungstag. Sonnen-Aufg. 8 U. 6 M. Unterg. 4 U. 16 M. — Mond-Aufg. 12 U 35 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

18. Januar.

1170. Reichstag zu Regensburg. Der erste bekannte Hohenzoller, der junge Conrad, Burggraf zu Nürnberg, vertheidigt des Reiches Einheit mit Kraft gegen die Uebergriffe Heinrichs des Löwen.

1701. Krönung des Kurfürsten Friedrichs III. von Brandenburg als König Friedrich I. von Preussen zu Königsberg.

1755. * Samuel Thomas von Sömmering, Anatom und Physiolog, † 8. März 1830.

1813. König Friedrich Wilhelm III. von Preussen verlässt Berlin und geht nach Breslau.

1871. Feierliche Proclamirung des deutschen Kaiserreiches im Spiegelsaale des Schlosses zu Versailles. König Wilhelm von Preussen nimmt für sich und seine Erben feierlich die ihm von den Fürsten und freien Städten sowie von den Volksvertretungen Deutschlands angetragene Würde des deutschen Kaisers an — Armeebefehl des Kaiser-Königs Wilhelm I. vom Hauptquartier zu Versailles aus.

1871. Siegreiche Kämpfe des Generals v. Werder gegen Bourbaki bei Chagry, Frahier und Mömpelgard. — Prinz Friedrich Carl besetzt Tours. — General v. Goeben wirft die französische Nord-Armee auf St. Quentin zurück. 2 Geschütze. 4000 Gefangene.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angek. 3½ Uhr Nachmittags.

Berlin 17. Januar. Das Abgeordnetenhaus wählte von Bennigsen zum Präsidenten und zu Vizepräsidenten die Herren Abgg. Hänel und Bethusy-Huc. Löwe lehnte seine Wiederwahl zum Vizepräsidenten ab.

Die Provinzial-Fonds.

Es macht in allen Kreisen, selbst in den der Regierung sonst grundsätzlich nahestehenden, einen peinlichen Eindruck, daß auch die Provinzialfonds, für deren Belegung die Regierung nicht auf bestimmte Papiere beschränkt war, in eben so bedenklichen Papieren angelegt worden sind, wie der Invalidenfonds und der Festungsbaufond und daß außerdem die betreffenden Papiere, deren Cours bis dahin ein rein nomineller war, an dem entscheidenden Stichtage plötzlich um 5 pCt. in die Höhe gingen, obschon sie am Tage vorher und nachher den alten fictiven Cours beibehielten. Die Folgerungen, welche man hieraus im Publikum zieht, sind wenig erfreulicher Art. Man fragt sich mit Recht, von welcher Seite der hierfür erforderliche Druck auf die Börse ausgeübt worden sei, und mit welchen Mitteln, und man wirft nicht minder die Frage auf, wie es, ohne mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen, überhaupt ins Werk gesetzt werden kann, Papiere, welche notorisch zur Zeit überhaupt unverkäuflich sind, nichts destoweniger an einem Tage um 5 pCt. im Course steigen zu lassen. Außerdem begegnet es auf sachverständiger Seite dem entschiedensten Bedenken, ob der Finanz-Minister durch die Bestimmung des Dotations-Gesetzes, welches ihn ermächtigte, die Provinzialfonds bis zu deren Abführung an die legitimirten Provinzial-Vertretungen nach seinem Ermessen anzulegen, der persönlichen Verantwortlichkeit für die beliebte Art der Belegung enthoben sei. Daß dies nicht der Fall sein würde, wenn die erworbenen Papiere völlig werthlos wären, liegt auch für jeden Nicht-Juristen auf der Hand. Von dem „völlig werthlos“ bis zu dem „beinahe werthlos“ ist aber nur ein kurzer Schritt und man ist deshalb allgemein gespannt, ob die nunmehrigen Provinzial-Vertretungen die in Frage stehenden Papiere ohne Protest entgegennehmen werden. Erforderte juristische Gutachten sollen sich dahin aussprechen, daß wenn dem Finanz-Ministerium auch die Belegung der Pronzialfonds nach seinem Ermessen überlassen sei, darunter doch in jedem Falle nur ein pflichtmäßiges, sachverständiges Ermessen verstanden werden könne und daher der Finanzminister für jede culpa verantwortlich sei. Diese Auffassung findet in den Kreisen der Grundbesitzer um so mehr Anklang, als es allerdings sehr nahe lag, die Fonds der Provinzen in deren besten Papieren, nämlich in Pfandbriefen, anzulegen. Man würde alsdann auch keine Coursverluste erfahren und künstliche Manöver zur Courssteigerung nicht nöthig gehabt haben.

Berlin, Sonntag 16. Januar.

Bei der heute Vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgehabten Eröffnung des preußischen Landtags wurde vom Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, folgende Thronrede verlesen:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Landtag der Monarchie in Allerhöchst Ihrem Namen zu eröffnen.

Die für die Berufung des Landtages maßgebenden Bestimmungen und die unabweislichen Erfordernisse der Reichsgesetzgebung haben auch in diesem Jahre eine gleichzeitige Thätigkeit der Reichs- und der Landesvertretung zur Nothwenkeit gemacht. Die Hingebung und Umsicht des Landtages wird die Wege finden, um auch unter den obwaltenden Schwierigkeiten die Aufgaben der neuen Session von vornherein möglichst zu fördern.

Der auf Handel und Industrie lastende Druck hat zum Bedauern der Staatsregierung auch bei uns noch nicht aufgehört. Bei den gesunden Grundlagen, auf welchen trotz der vorgekommenen Ausschreitungen der vaterländische Gewerbefleiß beruht, darf die Zuversicht gehegt werden, daß es der Arbeitsamkeit und der stets bewährten Thatkraft des preußischen Volkes gelingen werde, auch die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage in nicht ferner Zeit zu überwinden und Handel und Industrie neuer Blüthe entgegen zu führen.

Die Staatseinnahmen für das Jahr 1876 haben zwar nicht so hoch, wie in den letzen Jahren, veranschlagt werden können, aber die Mittel reichen aus, um die Staatsverwaltung in bisheriger Weise zu führen und auf manchen Gebieten die Fonds, welche namentlich der Pflege der geistigen Interessen und der Förderung des Wohlstandes dienen, reicher zu dotiren, in allen Zweigen des Staatsbauwesens aber die vielfachen und großen Unternehmungen, welche auf Grund der Bewilligungen der letzten Jahre eingeleitet worden sind, in angemessener Weise weiter zu fördern.

Der Entwurf zum Staatshaushaltsetat wird Ihnen ohne Verzug vorgelegt werden.

Die in der vorigen Session vereinbarten Gesetze, durch welche ein umfassendes System kommunaler Selbstvertretung und zugleich die Betheiligung der Provinzialvertretung an den Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung begründet worden ist, sind inzwischen in's Leben getreten; in fünf Provinzen sind die neuen Provinziallandtage zusammengetreten, und die ersten Anzeichen des in denselben überwiegend zur Geltung gelangenden Geistes befestigen das Vertrauen, daß die neuen Institutionen sich dem Lande zum Segen entwickeln werden.

Ein nothwendiger weiterer Schritt auf der betretenen Bahn ist die bestimmte und klare Regelung der Zuständigkeit der neu geschaffenen staatlichen Behörden auf den verschiedenen Gebieten der allgemeinen Landesverwaltung und in streitigen Verwaltungssachen, sowie die gleichzeitige Feststellung derjenigen Kompetenzen, welche auf die neuen Organe noch weiter zu übertragen sein werden, um eine harmonische Fortentwickelung der inneren Staatsverwaltung zu erzielen. Im Zusammenhange mit der allgemeinen Verwaltungsreform und behufs Einfügung der städtischen Verwaltung in das Gesammtsystem der neugeschaffenen Einrichtungen sind durchgreifende Veränderung der Städteordnung in denjenigen Provinzen erforderlich, in welchen die neuen Gesetze eingeführt sind.

Nachdem die Haupt- und Residenzstadt Berlin auf Grund der neuen Provinzialordnung aus dem Kommunalverbande der Provinz Brandenburg ausgeschieden ist, muß die vorbehaltene Bildung eines besonderen Kommunalverbandes aus der Stadt Berlin und angrenzenden Gebieten unverweilt in's Auge gefaßt werden.

Die Gesetzentwürfe behufs Lösung dieser weiteren Aufgaben werden Ihnen voraussichtlich in Kurzem vorgelegt werden können.

Der Entwurf einer Wegeordnung soll von Neuem Ihrer Berathung unterbreitet werden.

Um Grundsätze der Agrargesetzgebung, deren

Freigesprochen.

Kriminal-Novelle

von

Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

Es war Herbst geworden und der Wind fuhr über die Stoppeln.

Der Müller Rudolph saß am Abend vor dem Tage seiner festgesetzten Abreise in der einsamen Stube. Auf dem Heerde prasselte ein helles Feuer und nachdenklich starrte er in die rothe Gluth.

Er freute sich, daß er ging, und doch wollte ihn ein drückendes Gefühl von Bangigkeit nicht verlassen. Nun es an's Scheiden gehen sollte, fühlte er erst, wie lieb ihm die Scholle Erde gewesen. Aber ein Rückwärts gab es für ihn nicht mehr.

Rudolph's Hoffnungen von der Zukunft waren vernichtet. Was konnte er auch erwarten? Alles, was ihm lieb und theuer in der Welt war, mußte er zurücklassen, aber er würde jenseits des Meeres wenigstens Ruhe und Frieden finden und mehr wollte er nicht — Niemand hatte dort das Recht, ihn zu verachten.

Da dachte er an sie — an Rose! Heute durfte er es wagen, denn morgen schied er ja für immer. All die Zeit hindurch vermied er, ihrer zu gedenken, um nicht seinen Muth zu verlieren und gar in die Macht der Verzweiflung zu versinken. Er hatte sie so unendlich lieb gehabt, ja, er liebte sie noch, so heiß und innig. Er hatte sie nur ein einziges Mal wiedergesehen und mit Bangigkeit erkannt, daß die Rosen von ihren Wangen verschwunden waren, und das — seinetwegen.

Und jetzt ging er fort. Rose wußte nichts davon, er hatte ja mit Niemandem darüber gesprochen — sprechen können. Sein Herz wollte ihm brechen bei dem Gedanken. Was würde sie sagen? Wie würde sie die Nachricht aufnehmen?

Er sprang auf von seinem Sitz. Schnellen Schrittes wanderte er in der Stube auf und nieder.

Da ertönte ein leises Klopfen gegen die Hausthür. Fast erstaunt und überrascht blieb Rudolph aufhorchend stehen.

Wer war das? Wer konnte zu ihm kommen?

Noch ehe er die Fragen auch näher beantworten konnte, hörte er schon sich die Hausthür öffnen und unmittelbar darauf auf dem Flur einen Schritt.

Aber das war kein Männerschritt, das war —

Das Blut erstarrte Rudolph in den Adern. O, Gott, er kannte den leichten, elastischen Schritt, er hatte schon so oft auf denselben gelauscht und sein Herz schneller klopfen gefühlt, wenn er sich näherte. Sie war es, die da kam — es war Rose, welche Abschied von ihm nehmen wollte u. ihm das Scheiden noch erschwerte.

Ja, da stand sie auf die Schwelle, sie sah ihn mit den treuen, zärtlichen Augen an, aber es lag auch eine bittere Anklage, ein schwerer Vorwurf in denselben, so daß Rudolph nicht dem mächtigen Drange seines Herzens folgte und ihr entgegen eilte, sondern scheu den Blick zu Boden senkte.

Jetzt schloß sie die Thür hinter sich und trat an ihn heran. Eine zitternde Hand legte sich auf seine Schulter.

„Rudolph — habe ich das um Dich verdient?“ fragte Rose. „So wolltest Du für immer fortgehen und mich verlassen? Haben wir einander nicht gelobt, Freud' und Leid mit einander zu theilen?“

Rudolph antwortete nicht. Seine Brust hob und senkte sich, wie ein Schrei kam es endlich über seine zusammengepreßten Lippen.

„Das war damals, Rose,“ sagte er dann, sie von sich abwehrend. „Du weißt, es hat sich seitdem viel verändert.“

„Doch nichts zwischen uns — so hätte es wenigstens sein sollen.“

„Rose, Du wolltest — ist es möglich? Du hast Dich seither noch als zu mir, dem Elenden, Unglücklichen, Ausgestoßenen, zugehörig betrachtet? In Deinen Augen waren wir nicht getrennt durch das Unglück?“

Er hatte ihre beiden Hände ergriffen und schaute voll Hoffnung und Zweifel in das blasse, liebe Gesicht.

„Rudolph,“ sagte Rose mit sanftem Vorwurf, „Du mußt recht erbärmlich von mir gedacht haben, wenn Du nur einen Augenblick solches glauben konntest. Muß ich denn nicht, gerade jetzt, wo Dich Alles treulos verläßt, wo Dich Alles erbarmungslos verurtheilt, weil der Schein gegen Dich sprach, bei Dir bleiben?“

Der Müller hatte schwer gekämpft, während sie sprach. Er fühlte, daß es nur eines Wortes bedurfte, Rose zu bewegen, mit ihm fortzugehen. Aber er sprach es nicht aus, er konnte kein solches Opfer von ihr annehmen, ohne erbärmlich selbstsüchtig zu handeln.

„Nein, Rose,“ sagte er dann, ihr voll und ernst in das Antlitz blickend, „das mußt Du nicht und das darfst Du nicht. Ich danke Dir, daß Du zu mir gekommen bist, diese eine Stunde söhnt mich mit Vielem aus, was mir widerfahren ist, und wird mich in Zukunft das Leben erträglich finden lassen. Wir aber waren getrennt von der Stunde an, wo der Verdacht eines Mordes, und wenn es auch nur der Verdacht gewesen, auf mich gefallen war. Du hast noch andere Pflichten, die Pflichten gegen Deine alten Eltern zu erfüllen — wir aber sehen uns heute zum letzen Male!“

„So ist es also doch wahr, was ich heimlich bezweifelte, Du wärest für immer fortgegangen, ohne Dich weiter um mich zu kümmern? Du hättest mir Dein Wort gebrochen und mich in Verzweiflung zurückgelassen?“

„Rose, ich bitte Dich, lege es nicht so aus,“ rief Rudolph aus. „Du weißt nur zu gut, welch' schweres Unrecht Du mir dadurch thust, und was mich mein Entschluß gekostet hat. Aber konnte ich denn anders? Sollte ich die Erfüllung meines Versprechens von Dir fordern, das unter so ganz anderen Verhältnissen gegeben war? Damals konnte ich getrost um die Rose vom „Erlenkruge“ werben. Wenn ich auch nicht so reich war wie Du, ich hatte mein gutes, ja reichliches Auskommen, und was mehr werth war, ich hatte einen geachteten, angesehenen Namen. Wo der geblieben ist,“ fuhr er mit einem Anflug von Bitterkeit fort, „das weißt ja auch Du, und mein Auskommen habe ich gleichfalls nicht mehr, ich möchte es nicht einmal wagen, unter diesen Umständen eine Frau zu nehmen.“

„Rudolph, wir sind jung — wir können arbeiten,“ sagte Rose wieder. „Wenn ich nun von Dir forderte, daß Du mir Dein Wort hieltest?“

Einen Augenblick schwieg der Müller.

„Wenn Du wüßtest, wie schwer Du mir das Herz machst, Rose, Du würdest nicht fortfahren, in dieser Weise zu sprechen. Und wolltest Du von mir fordern, mein Versprechen zu halten, ich müßte ein Wortbrüchiger werden.“

„Das wirst Du nicht, Rudolph, wenn noch ein Funken von Liebe zu mir in Deinem Herzen ist. Ich bin in diesem Augenblicke heimathslos — ich habe Niemanden in der Welt als Dich. Willst Du mich verstoßen?“

„Rose, ich verstehe Dich nicht, was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß ich Vater und Mutter verlassen habe — Deinetwegen. Es soll heißen, daß ich Dir folgen will, wohin Du gehst. Hast Du noch den Muth, mir zu sagen, daß Du mir Dein Wort nicht halten willst?“

Sie sah ihn an mit glückseligem Lächeln, sie legte den weichen Arm um seinen Nacken u. den Kopf an seine Brust; da war es um seinen Muth und seine Entschlossenheit, Rose von sich zu weisen, geschehen. Zitternd preßte er sie in seine Arme und nun löste sich aller Schmerz und alles Glück, was er soeben wieder erfahren, in einen Strom von Thränen auf.

Es währte lange, ehe die Liebenden sich gefaßt hatten, endlich sagte Rudolph:

„Rose, und Du willst wirklich in Zorn und Unfrieden von Deinen Eltern scheiden, Du willst den Reichthum, das Ansehen, kurz alles Glück des elterlichen Hauses von Dir geben und mein

segensreiche Wirksamkeit in den älteren Theilen der Monarchie sich in langjähriger Erfahrung erprobt hat, auf die neuen Landestheile zu übertragen, sollen Ihnen mehrere Gesetzvorschläge zugehen.

In den östlichen Provinzen ist das Bedürfniß hervorgetreten, die gesetzlichen Vorschriften über die Gründung von Ansiedelungen und die damit zusammenhängende Vertheilung öffentlicher Abgaben einfacher zu gestalten. Eine Vorlage in dieser Richtung ist vorbereitet.

Die Rechtsverhältnisse der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter entbehren einer ausreichenden gesetzlichen Regelung. Um diese Lücke der Gesetzgebung in dem Umfange auszufüllen, als sich thatsächliche Uebelstände geltend gemacht haben, wird eine Gesetzvorlage an Sie gelangen, welche sich innerhalb der Grundsätze der verwandten Reichsgesetzgebung bewegt.

In Vervollständigung der Gesetzgebung znm Schutze des Waldes soll die Pflege der im Besitze von Gemeinden und öffentlichen Anstalten befindlichen Waldungen durch neue Vorschriften sicher gestellt werden.

Durch die Berathungen der von Seiner Majestät dem Könige als höchsten Träger des evangelischen Kirchenregiments berufenem außerordentlichen General-Synode hat die evangelische Kirche der acht älteren Provinzen der Monarchie einen bedeutsamen Schritt zur Begründung ihrer selbstständigrn Verfassung zurückgelegt.

Die General-Synodal-Ordnung bedarf aber ebenso wie die Synodal-Ordnung vom Jahre 1873 für eine Reihe von Bestimmungen der landesgesetzlichen Sanktion. Eine hierauf bezügliche Vorlage wird Ihnen baldigst zugehen. Sie wird zugleich dte nothwendigen Aufsichtsrechte des Staats über die evangelische Landeskirche regeln.

Die Regierung Seiner Majestät hegt das feste Vertrauen zu den beiden Häusern des Landtages, daß sie an ihrem Theile bereitwillig dazu mitwirken werden, der evangelischen Kirche Preußens nach langem Ringen die selbstständige nnd feste Organisatlon zu sichern, deren sie zur vollständigen Erfüllung ihrer hohen Aufgaben bedarf.

Eine Feststellung des staatlichen Aufsichtsrechtes ist auch hinsichts der Vermögensverwaltung in den katholischen Diözesen erforderlich soweit das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden darüber nicht bereits bestimmt. Die Vorarbeiten für einen diesem Zwecke entsprechenden Gesetzentwurf sind dem Abschlusse nahe.

Meine Herren! Wir stehen voraussichtlich vor der letzten Session einer Legislaturperiode, welche Dank dem vertrauensvollen Zusammenwirken der beiden Häuser des Landtages mit der Regierung Seiner Majestät schon seither bedeutende Erfolge gesetzgeberischer Arbeit aufzuweisen hat. Möge diese letzte Session weitere Ergebnisse desselben übereinstimmenden Strebens für die Wohlfahrt des Landes und die gedeihliche Entwickelung seiner Institutionen zur Reife bringen!

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich hiermit die Session des Landtages für eröffnet."

Die Eröffnungsfeierlichkeit, welcher etwa 80 Mitglieder von beiden Häusern des Landtages beiwohnten. schloß mit einem vom Präsidenten des Herrenhauses Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode ausgebrachten Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und König, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Haus der Abgeordneten.

1. Plenarsitzung. Sonntag 16. Januar.

Auf Grund des § 1. der Geschäftsordnung eröffnet der Präsident der vorigen Session v. Bennigsen die Sitzung um 12 Uhr 5 Minuten mit einem Hoch auf Sr. Majestät den deutschen Kaiser und König von Preußen, in das die zahlreich anwesenden Mitglieder drei Mal lebhaft einfallen.

Am Ministertisch ist inzwischen der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal erschienen. Die Tribunen sind leer.

Der Präsident beruft sodann zu provisorischen Schriftführern bis zur Constituirung des Hauses die Abg. Frhr. v. d. Goltz, Grütering, Sachse und Lutterroth und macht die Mittheilung, daß auf dem Bureau bereits 244 Abgeordnete angemeldet seien; das Haus ist somit beschlußfähig. Ein Namensaufruf findet deshalb nicht statt. Es soll die Verloosung in die 7 Abtheilungeu erfolgen, der Präsident schlägt vor, dieselbe nach der Sitzung durch das Bureau vornehmen zu lassen, womit sich das Haus einverstanden erklärt. Die Abtheilungen werden sich morgen konstituiren und sodann die Wahlprüfungen schleunig erledigen.

Die Tagesordnung ist damit erschöpft. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. T. O. Wahl der Präsidenten und der Schriftführer.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 10 Minuten.

Deutschland.

Berlin, den 15. Januar. Die neuerdings wieder verbreiteten Gerüchte, als beabsichtige der Justiz-Minister Leonhardt seinen Abschied zu nehmen und als sei der sächsische Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze als sein Nachfolger in Aussicht genommen, werden uns von unterrichteter Seite als durchaus unbegründet bezeichnet. Es wird dabei noch bemerkt, daß Preußen doch nicht so arm an befähigten Juristen sei, um den Preußischen Justiz-Minister importiren zu müssen.

— Zur Regelung eines gleichmäßigen Verfahrens der Königlichen Bezirks-Verwaltungsgerichte und Kreisausschüsse bei Einreichung der zur Entscheidnug des Königlichen Oberverwaltungsgerichts gelangenden Geschäftssachen, hat der Minister des Innern in Ergänzung der für diese Zwecke früher erlassenen Geschäftsregulative mit Beginn dieses Jahres folgende Bestimmungen getroffen: 1. die Akten, welche dem Oberverwaltungsgericht eingesendet werden, sind zu foliiren, mit einem vorgehefteten Inhaltsverzeichniß zu versehen und mit einem Begleitbericht einzusenden. 2. aus diesem Bericht muß kurz ersichtlich sein: die Art des Verfahrens, in welchem die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts angerufen wird (ob Beschwerde, Berufung oder Rerision), des Name, Stand und Wohnort der Parteien resp. des Beschwerdeführer, der Gegenstand des Rechtsstreites, der Werth des Streitgegenstandes falls ein Endurtheil ergangen ist, und die Aktenfolien, welche das Endurtheil, die angefochtene Verfügung etr. und die Vollmachten der Mandatare enthalten. 3) in den durch Verfügung des Oberverwaltungsgerichts veranlaßten Berichten ist auf diese Verfügung unter Augabe der Journalnummer Bezug zu nehmen. Ferner hat der Minister in dieser an die Regierungspräsidenten erlassenen Verfügung noch bestimmt, daß bei Einsendung des an ihn zu erstattenden Jahresberichts der Bezirksverwaltungsgerichte gleichzeitig ein zweites Exemplar des Jahresberichts dem Oberverwaltungsgericht einzusenden ist.

— Der in den weitesten Kreisen als Kämpfer gegen die Orthodoxie bekannte protestantische Pfarrer Heinrich Lang in Zürich, welcher durch Predigten und Schriften so viel für religiöse Aufklärung wirkte, auch in Deutschland als Prediger auf den Protestantentagen und sonstig auftrat, ist nach einem Privattelegramme der „Elberf. Ztg"., am 13. Januar in Zürich gestorben.

— In Betreff der Vorlage wegen des Baues des Parlamentsgebändes an Stelle des Kroll'schen Lokales hören wir, daß namentlich an hoher Stelle ein großes Interesse dafür obwaltet, auf diesem Platz das Gebäude zu errichten. In Reichstagskreisen hat sich die Stimmung zu Gunsten der zu erwartenden Vorlage immer noch nicht geändert. Wenn von Seiten der Anhänger des Projekts darauf hingewiesen wird, daß bis zur Realisirung desselben die Stadtbahn vollendet und als hauptsächliches Verkehrsmittel zwischen der Stadt und dem Parlamentsgebäude benutzt werden könne, so ist das immer nur ein sehr geringer Trost und nicht geeignet zu Gunsten des Projekts Propaganda zu machen. Unterrichtete Abgeordnete sind der Meinung, daß es ebenso wenig in diesem Jahre wie früher gelingen werde, eine Majorität für die Vorlage zu Stande zu bringen.

— Seitens der Bezirksregierungen ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß durch mikroscopische Untersuchungen das Vorhandensein von Trichinen in den aus Amerika eingeführten Schinken und Speckseiten mehrfach festgestellt worden ist, und die Verwaltungsbehörden haben deshalb mit Recht vor dem Genusse dieser Fleischwaaren in rohem Zustande gewarnt. Neuerdings ist nun zur Kenntniß der Behörden gelangt, daß die in Rede stehenden Fleischwaaren nicht nur direkt, sondern auch indireckt in einer Form unter das Publikum gebracht werden, die die Bezugsquelle dieser Fleischwaaren vollkommen verdecken und dadurch jede Vorsicht und auch diese Warnung illusoriich machen. Es ist nämlich bekannt geworden, daß die Engrosgeschäfte diese Fleischwaaren aus Amerika in großen Mengen beziehen, sie nach ihrer Ankunft in Europa einer nochmaligen Prozedur unterwerfen, die ihnen ein besseres Aeußere giebt und dann als inläudische Fleischwaaren in den Handel bringen. Da auf diese Weise die Gesundheit und Sicherheit des großen Publikums gefährdet wird, so liegt es, wie wir hören, in der Absicht der Verwaltungsbehörden, durch geeignete Vorkehrungen derartigen industriellen Täuschungen entgegen zu treten.

— Nach der „Ger. Ztg." wird Pilz in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen; den bereits angeordneten Transport desselben bewirkt der von hier nach Linz gesendete Kriminal-Kommissar v. Hüllessem. Wie nunmehr auch festegestellt ist, beläuft sich der Schaden der Heukel'schen Bank auf die verhältnißmäßig geringe Summe von 12—15000 Mark.

Ausland.

Oesterreich Wien 14. Januar. In der heutigen Herrenhaussitzung kam auch das Klostergesetz an die Reihe. Ein Antrag über dasselbe zur Tagesordnung überzugehen — Kardinal Schwarzenberg uud Graf Thun bekämpften dasselbe auch — wurde abgelehnt u. in die, auch vom Kultusminister befürwortete Spezialdebatte einzutreten beschlossen.

Pest 14. Januar. Der Finanzminister v. Szmell hat eine Vorlage im Abgeordnetenhause eingebracht, durch welche der Regierung die Ermächtigung ertheilt wird, 20 bis 22 Millionen aus der zweiten Hälfte der Rentenanleihe zu entnehmen, um mit der Konvertirung der Staatsschulden und der Annahme der Schatzscheine als Zahlungsmittel den Anfang zu machen.

Frankreich. Paris. In der Proclamation des Präsidenten Mac Mahon wird vorangeschickt, daß ihm bis 1880 allein das Recht zustehe, die Gesetze revidiren zu lassen und will er sich bei Durchführung der gegebenen Gesetze der Unterstützung der conservativen und der wahrhaft liberalen Partei bedienen. Am Schlusse derselben heißt es: „Frankreich weiß, daß die geheiligten Rechte, welche alle Regierungsveränderungeu überdauern, so wie die berechtigten Interessen, welche jede Regierung vertheidigen muß, unter dem Schutze einer starken und geachteten Autorität sich in völliger Sicherheit befinden . . . . . Frankreich weiß, daß ich die Gewalt, mit der ich bekleidet bin, weder gesucht noch gewünscht habe, das Land kann aber darauf rechnen, daß ich dieselbe ohne Schwäche ausüben werde und um die mir anvertraute Mission bis an's Ende auszuführen, hoffe ich, daß Gott mir beistehen und die Mitwirkung der Nation mir nicht fehlen wird.

— Der Gouverneur von Paris hat zur Abhaltung einer Versammlung, in welcher die Kandidatur eines Arbeiters für den Senat berathen werden sollte, die Genehmigung versagt. — In Folge der letzteu Schneefälle sind die Kommunikationen vielfach unterbrochen, namentlich auf der Insel Korsika, in den Departements Herault, Aude, Aveyron und in vielen anderen Theilen des südlichen Frankreich. Die für Sonntag den 16. d. Mts., anberaumte Wahl von Delegirten für die Senatorenwahlen wird deshalb in vielen Gegenden voraussichtlich nicht ausführbar sein.

Nordamerika. Washington. Die Amnestirung der sämmtlichen Theilnehmer an dem Aufstande der Südstaaten ist vom Congreß, nachdem die Vorlage vom Justizausschuß an denselben zurückgelangt war, abermals abgelehnt.

— 14 Januar. Das Exekutivkomitee der republikanischen Partei hat behufs Ernennung eines republikanischen Kandidaten für den Posten eines Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Nationalkonvention auf den 14. Juni d. J. nach Cincinati einberufen. Zur Theilnahme werden alle diejenigen eingeladen, die gewillt sind, einer Wiederkehr der alten Beschwerden und Klagen der republikanischen Partei vorzubeugen, ferner diejenigen, welche gleiches Recht für Alle haben wollen und welche die Bestrafung der unredlichen Staatsbeamten anstreben, sowohl diejenigen, welche nicht wünschen, daß der Staatskredit durch Entwerthung der Staatspapiere erschüttert und daß die Schulaufsicht nach Maßgabe der verschiedenen Religionsbekenntnisse ausgeübt werde.

Preußischer Provinziallandtag.

10. Sitzung vom 14. Januar.

Vorsitzender v. Saucken, Schriftführer, Abgg. Schulz und Dr. Wehr; letzterer führt die Rednerliste.

Nach geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden wird in die Tagesordnung eingetreten.

1) Mündlicher Bericht der Finanz-Commission über das Gesuch der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft ihr für die Jahre 1875 und 1876 je 7500 ℳ als Subvention zu überweisen.

Herr Referent v. Pusch beantragt Namens des Ausschusses, den Pr. Aussch. zur Zahlung der erbetenen Summe zu ermächtigen. Die Gesellschaft hat von den Jahren 1864 bis 1874 die erbetene Unterstützung fortlaufend erhalten und das Bedürfniß sei allgemein anerkannt.

Es folgt der Bericht derselben Commission über das Gesuch derselben Gesellschaft um eine einmalige Subvention von 1500 ℳ.

Referent Abg. Pusch führt an, daß die Subvention erbeten ist zur Erweiterung des Provinzial Museums und zur Vornahme von Tiefbohrungen zur Vornahme von geognostischen Ermittelungen.

Abg. Möller beantragt die Petition dem Pr. Aussch. mit der Ermächtigung zugehen zu lassen, nach Prüfung des Bedürfnisses und nach Maßgabe der bereiten Mittel das Weitere zu veranlassen, welcher schließlich angenommen wird.

v. Pusch berichtet sodann über den Antrag des Blinden-Instituts um Bewilligung einer Subvention von 9000 ℳ Von 1859—1874 hätte der Prov.-Landt. stets für das genannte Institut 2000 thlr. bewilligt; in Folge der Steigerung der Preise für alle Lebensbedürfnisse hätten nicht nur die Gehälter für die Beamten der Anstalt erhöbt werden müssen, sondern verursache auch die Verpflegung der Zöglinge einen größeren Kostenaufwand, und bittet die Anstalt deshalb, jetzt die Subvention auf Höhe von 9000 ℳ zu bewilligen. Namens des Ausschusses stellt Hr. Referent den Antrag, den Pr.-A. zur Zahlung der erbetenen 9000 ℳ zu ermächtigen. Ueber den Antrag der Alterthumsgesellschaft Prussia um Bewilligung von 600 ℳ referirt Hr. Abg, Möller u. führt an, daß die Gesellschaft seit 30 Jahren 100 thlr. jährlich von dem früheren Pr.-Landt. erhalten. Die Gesellschaft beabsichtige jetzt Nachgrabungen vornehmen zu lassen, bittet darum um Erhöhung der Subvention und stellt Referent deu Antrag, den Pr.-A. zur Zahlung der erbetenen Snmme zu ermächtigen. Der Antrag wird angenommen. Sodann berichtet derselbe Hr. Referent über d[en] Antrag der naturforschenden Gesellschaft in D[anzig]

---

ungewisses Loos theilen?"

„Ich gehe nicht in Zorn und Unfrieden von meinen Eltern, Rudolph. Sie haben eingesehen, daß ich nicht anders konnte. Ich wäre verloren, wenn Du gegangen wärest, und ich hätte hier bleiben müssen. Der Vater hat gesagt — er wolle denken, er habe keine Tochter mehr, und die Mutter —"

Thränen erstickten ihre Stimme.

„Die Mutter hat mir ihren Segen gegeben."

„Arme Rose!" sagte der junge Mann zärtlich.

„Nenne mich nicht arm," entgegnete Rose ihre Thränen trocknend. „Jetzt bin ich zufrieden. Als Dein Weib kann ich Dir vergessen machen, was die Welt Dir Böses zugefügt, und vielleicht — vielleicht kommt es endlich an den Tag!"

„Hoffe das nicht, Rose," sagte der Müller finster. „In kurzer Zeit ist es ein Jahr, seit das Verbrechen verübt wurde."

Wenige Tage später wurden der Müller Rudolph und die Rose vom „Erlenkruge" in Hamburg von einem Geistlichen getraut. Die Papiere der Brautleute waren vollständig in Ordnung und so stand der Pastor nicht an, dem jungen Paare auch den kirchlichen Segen zu ertheilen.

Drei Jahre waren seitdem verflossen, ohne daß Nachricht von Rose nach dem „Erlenkruge" gekommen war, der Krugwirth hatte seinem Kinde verboten, an ihn zu schreiben. Er bereute dies Verbot nicht, ob auch seine Frau so manche heimliche Thräne vergoß, ob auch längst jede Spur des sanften Lächelns, welches sonst das Gesicht der Matrone verschönte, verwischt war.

Der Krugwirth und seine Frau lebten einfach und still für sich hin. Sie kümmerten sich nicht um die Leute, denn sie hatten ihnen manchen Spott und Hohn zugefügt, als sie ihr Kind verloren. Selten verließen sie das Haus u. noch weniger das Dorf.

Eines Abends saßen beide Gatten in dem Wohnzimmer. Es war draußen kalt und die Krugwirthin hatte ein tüchtiges Feuer angelegt, welches lustig auf dem Heerde prasselte. Aber unabläßig legte sie neue große Holzscheite nach, vielleicht that sie es in Gedanken, denn allmälich verbreitete sich im Gemache eine solche intensive Wärme, daß der Krugwirth, dem es nicht so bald zu warm wurde, seinen Stuhl weiter vom Herde zurückschob, und sein Käppchen wiederholt lüftete.

„Aber Dora!" brummte er endlich. „Man sollte fast meinen, der Januar wäre mit Schnee und Frost in's Land gerückt. Der Ueberfluß könnte mehr für arme Leute sein. Weißt ja, es giebt genügend im Orte."

„Leider Gott's, aber ich denke nicht, daß gerade viel unnütz Holz da ist," entgegnete die Wirthin. „Aber mich friert, es schüttelt mich wie im Fieber."

„Wird sich wohl geben, Dora," sagte der Krugwirth gleichmüthig. „Aber um wieder auf das Holz zu kommen. Heute am Tage war Redecker bei mir; er möchte gern ein paar Klafter Holz haben, und ich kann es ihm nicht gut abschlagen. Der viele Regen hat die Wegé unpassirbar gemacht. Wenn es trocken Wetter ist, will er sorgen, daß ich es wieder bekomme."

Der ruhige Ausdruck im Gesicht der Krugwirthin veränderte sich plötzlich auf seltsame Weise; man hätte es gar nicht für möglich halten sollen, daß dieses Antlitz so viel Härte ausdrücken konnte.

„Wir haben unser Holz selbst nöthig. Heinrich," sagte sie scharf. „Der Winter ist vor der Thür und wir wissen nicht, ob die Wege nicht über Nacht ganz verschneien. Mag Redecker zusehen, woher er Holz nimmt, warum verkauft er es an Arme, um denen noch die paar Heller abzunehmen, welche sie sich verdient haben."

Der Krugwirth zuckte die Achseln.

„Jeder in seiner Weise," sagte er. „Es sind nicht unsere Sachen, mit denen Redecker Handel treibt. Es kommt hier auf eine Gefälligkeit an, und ich denke, es wird nicht gut möglich sein, es ihm abzuschlagen."

„Nicht, Heinrich? Du solltest es aber dennoch thun. Du sagst selber, daß es viel Arme im Orte giebt, die noch manchen Holzscheit nöthig haben, ehe die Bäume grün werden. Heinrich, ich bitte Dich, erfülle meinen Wunsch und gieb Redecker das Holz nicht."

„Ich möchte doch wissen, was Du an ihm auszusetzen hast," sagte der Krugwirth nun, gleichfalls gereizt. „Er hat uns doch allzeit treu gedient."

„Tren gedient!" rief die Wirthin hämisch aus, so daß ihr Gatte, welcher dieses Wesen an ihr ganz und gar nicht kannte, sie verwundert anblickte. „Heinrich, willst Du nicht sehen, oder kannst Du nicht sehen, eins von den Beiden muß es doch sein. Er hat bei uns das Jahr siebenzig Thaler verdient und sein Weib, die Marianne, ist nicht allein arm wie eine Kirchenmaus gewesen, sondern auch noch dazu unordentlich in der Wirthschaft. Nun aber sag' mir in aller Welt, woher kommt da die Wohlhabenheit, wenn's nicht wahr ist, was alle Leute sagen, daß der Redecker von dem Blute und den Thränen der Armen und Nothleidenden lebt."

„Dora, das ist eitel Geschwätz!" sagte der Krugwirth ungeduldig. „Niemand kann dem Redecker etwas Ungerechtes nachsagen. Du aber willst es ihm zeitlebens nachtragen, daß sein Zeugniß damals gegen den Müller Rudolph so mächtig in die Wagschale gefallen ist, daß er den Müller in jener Nacht mit bloßem Kopfe vom Walde her seiner Wohnung zueilen sah, kurze Zeit nachdem muthmaßlich der Mord stattgefunden hat. Fürwahr, ich habe Dich nicht für so ungerecht gehalten."

(Fortsetzung folgt.)

zig um Gewährung einer Subvention. Die Gesellschaft ist die älteste derartige in der Provinz, besteht seit 1843 und hat einen geachteten Namen in der Wissenschaft. Sie ist im Besitz einer Sternwarte, besoldet einen Astronomen und nimmt für Westpreußen mit ihren Sammlungen eine Stellung ein, wie die ähnlichen zur Universität gehörigen Anstalten in Königsberg. Die Gesellschaft hat keinen Antrag auf Gewährung einer bestimmten Summe gestellt, sondern sich nur im Allgemeinen der Munificenz des Landtages empfohlen. Er beantragt a. d. A. den Pr.-A. zur Zahlung von 1500 ℳ zu ermächtigen. Der Antrag wird angenommen. Weiter referirt der Abg. Möller über den Antrag des botanischen Vereins hier um Bewilligung einer Unterstützung. Dieselbe wird bis zur Höhe von 1500 ℳ genehmigt.

Es folgt der Bericht der Finanz-Commission über die Ueberweisung der Dotation und Einrichtung des Kassen- und Rechnungswesens. Referent Abg. v. Winter stellt a. d. A. folgende Anträge. Der Prov. Landt. wolle beschließen:

1) Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die nach dem Dotationsgesetze auf den Prov. Verband fallenden Effekten so lange in Verwahrung zu behalten, bis der Landesdirektor ihr angezeigt haben wird, daß seitens der Provinzialverwaltung die erforderlichen Kasseneinrichtungen zu deren Uebernahme und Verwaltung getroffen sind.

2) Zur Empfangnahme der Effekten wird der Vorsitzende des Pr. A. und der Landesdirektor bevollmächtigt.

Provinzielles.

N Schönsee, den 15. Januar. Nachdem nun auch bei uns der Communal-Etat für 1876 festgestellt und bestätigt ist, werden wir von demselben nicht so freundlich angelächelt, wie dies bei den Bewohnern der Stadt Dirschau der Fall ist, denn wir haben gegen das Jahr 1875 wiederum 45% Communalsteuer mehr aufzubringen, und so von der 1887 ℳ betragenden Staatssteuer nicht weniger als 7876,10 ℳ Kommunalsteuer zu erlegen.

Mit Neujahr zählt unser Ort auch wiederum „Eine Schänke" mehr und nun kann man fast schon sagen, Haus an Haus fällt man in eine Branntweinskneipe, denn bereits auf je 66 Seelen kommt eine solche.

Auf dem letzten Holztermin am 13. in der Königl. Forst Mokrylas wurden für 3 R.-Meter Eichenholz 48 ℳ gezahlt.

** Straßburg, 16. Januar. (O. C.) Am 22. d. Mts. findet hier eine Versammlung der Amtsvorsteher des hiesigen Kreises statt. In derselben soll hauptsächlich über die den Amtsvorstehern zustehenden Zwangsmaßregeln gegen säumige Guts- und Ortsvorstände und gegen widerspenstige Amtseingesessene berathen werden. Im Interesse der Selbstverwaltung ist ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung zu wünschen. — Durch den anhaltend großen Frost sind hier und auf dem Lande sehr viele Kartoffeln erfroren. Außerdem wird von gut unterrichteter Seite behauptet, daß durch den im letzten Herbste so frühzeitig eingetretenen Frost mindestens 30,000 Scheffel Kartoffeln im hiesigen Kreise in der Erde zurückgelassen werden mußten. Rechnet man nun noch hinzu den großen Kartoffelverbrauch in den Brennereien, dann darf man sich garnicht darüber wundern, daß die Kartoffeln trotz der guten Erndte im nächsten Frühjahr theuer sein werden. — Unser Mitbürger Tetzlaff erbaut einen Möbelwagen, den er auf eigne Rechnung in Betrieb setzen wird. Jedenfalls wird dadurch einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. — Das Hotel „Kronprinz" hierselbst ist von dem Besitzer Hern W. Danielowski an die Besitzerin des Hotels „de Rome" Frau Astmann hierselbst verpachtet worden. Das erstere Hotel wird nun eingehen, so daß dann in Straßburg nur ein einziges Hotel vorhanden sein wird. — Der hiesige Kreis hat pro 1876 zu zahlen: 85,878 ℳ Klassensteuer, Einkommensteuer, 73,787 ℳ Grundsteuer, 20,324 ℳ Gebäudesteuer.

— Kammerherr von Gordon (Laskowitz) ist auf Grund der erfolgten Präsentation zum Mitgliede des Herrenhauses für Süd-Pommerellen ernannt worden.

— Für den Wahlbezirk Osterode-Neidenburg ist an Stelle des verst. Landtagsabgeordneten Negenborn Gutsbesitzer v. Kraatz-Wiersbau am 14. gewählt worden.

Ostrowitt, 16. Januar. (Eingesandt.) In der Nummer 12 Ihrer Zeitung ist eine Orig.-Correspondenz aus Gollub vom 13. Januar c. worin es unter Anderm heißt, daß in Ostrowitt bei Gollub unter dem Rindvieh die Klauenseuche ausgebrochen ist.

Diese Nachricht erkläre ich hiermit für unwahr und aus der Luft gegriffen, da auf den hiesigen Gütern weder die Klauenseuche geherrscht hat, noch augenblicklich herrscht. Da durch Veröffentlichung dieser falschen Nachricht mir materielle Verluste erwachsen, so bin ich genöthigt, mich an dem Golluber Correspondenten sowie an der Redaktion der Thorner Zeitung schadlos zu halten und werde die Sache auf gerichtlichem Wege verfolgen.

Fr. v. Gółkowski.
Ritter-Gutsbesitzer.

Lokales.

— **Begräbniß.** Das Leichenbegängniß des plötzlich und nicht blos für seine Familie zu früh verstorbenen Kaufmanns Jacob Landeker gehörte zu den größten, die in Thorn überhaupt stattgefunden haben. Das überaus zahlreiche Gefolge bekundete die allgemeine Anerkennung, die in den verschiedensten Kreisen dem wackern Manne und seinem Verdienste gezollt wird. Den Zug eröffnete der Krieger-Verein, dessen Mitglieder sich in den Räumen des Rathhauses versammelt hatten, und von da aus in geschlossenen Gliedern mit florumwickelter Fahne zu dem Begräbniß begaben, wo sie sich, bis die Leiche gehoben ward, in der breiten Straße aufstellten. Dem von seinem Commandeur, dem Kameraden Krüger (Kämmerei-Rendant), geführten Krieger-Verein folgten unmittelbar die Knaben aus der hiesigen jüdischen Gemeindeschule. Diese beiden Abtheilungen des Zuges gingen als Ehrengefolge vor dem Leichenwagen. Den nach der bescheidenen Form jüdischer Bestattung nur von 2 Pferden gezogenen Leichenwagen begleiteten zu beiden Seiten Mitglieder des innerhalb der jüdischen Gemeinde bestehenden Krankenpflege und Begräbniß-Vereins, wie sie, einer schönen Sitte gemäß, die Reihenfolge getroffen hatte. Unmittelbar hinter dem Sarge schloß sich das sehr starke Trauergefolge an, dessen größten Theil die Genossen der hiesigen jüdischen Gemeinde bildeten, die damit ihrem ersten Vorsteher, dessen umsichtiger und erfolgreicher Thätigkeit die Gemeinde es wesentlich verdankt, daß sie zu den bestgeordneten in ganz Deutschland gehört. Ein anderer Theil des Trauergefolges bestand aus christlichen Mitbürgern des Verstorbenen, besonders Mitgliedern der Kaufmannschaft und der Stadtverordneten-Versammlung, wie ja doch Jacob Landeker eben aus einer Ausschuß-Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nach Hause gekommen, als der Tod ihn ereilte. Am Grabe hielt der Rabbiner Hr. Dr. Oppenheim eine Rede, in welcher er neben der Annerkennung des persönlichen Charakters und des Familienlebens besonders die unermüdete Thätigkeit des Mannes hervorhob, die er mit hingebendem Eifer namentlich für Zwecke der jüdischen Gemeinde und in der Stadtverordnetenversammlung geübt habe. Als Vertreter eines besonnenen Fortschritts sei es ihm gelungen, allmälig, aber stetig und sicher das Gemeindewesen und die Schule vorwärts führend, beide zu einer wohlgeordneten Organisation heran zu bilden und dieser Gestalt und dauernde Lebenskraft zu geben. Ueber die Lebensverhältnisse und die Leistungen Landekers wird an einer anderen Stelle wohl ausführlich Bericht gegeben werden, hier wollen wir nur die Ueberzeugung aussprechen, daß sein Andenken hier für lange Zeit fortleben und in Ehren gehalten werden wird.

— **Concerte.** Die Gesangsvorträge der Familie Rainer im großen Saale des Volksgartens am Sonnabend den 15. und Sonntag d. 16. Januar hatten am letzten Abend sich eines noch zahlreicheren Besuchs als am 15. und beide Male eines sehr lebhaften, wohlverdienten Beifalls zu erfreuen, der sich durch starken Applaus fast nach jeder Nro. des Programms kund gab. Frl. Joh Hofer besitzt eine sehr klare und klangvolle, und dabei wohlgeschulte Sopranstimme, während Frl. Isab. Trautl ihre schöne Altstimme vollständig beherrscht und kunstgerecht zur Geltung bringt. Frl. Ther. Trautl spielt sehr sicher die Cither und begleitet auf derselben ihre u. ihrer Schwester Gesänge mit vielem Ausdruck u. Geschick. Von den Männern sind besonders hervorzuheben der Tenorist Herr Ign. Conradi, dessen Lied „mein Stern" von Cooper mit dem größten Beifall aufgenommen und da capo verlangt wurde, der Bassist Herr Bogner, der „das Leben, ein Traum" sehr gelungen vortrug, Herr V. Rainer jun., für seine prächtige Behandlung des „hölzernen Gelächters"; neben denen der Dirigent der Gesellschaft Hr. Lud. Rainer sen. am Schluß durch sein komisches Couplet die Zuhörer höchlichst erfreute. Hoffentlich wird das 3. Concert den beiden ersten in Leistung und Erfolg entsprechen.

— **Abendunterhaltung.** Die vereinigten Schauspieler werden, nachdem einem derselben als Leiter die Concession ertheilt ist, am Mittwoch den 19. im Saale des Artushofes eine theatralische Abendunterhaltung veranstalten, die wir hiermit der wohlwollenden Theilnahme des Publikums angelegentlich empfehlen wollen.

— **Stadttheater.** Auch die am Sonntag zur Aufführung gelangte Posse: „Der Jongleur, oder Berlin und Leipzig" wurde von dem ziemlich gefüllten Hause mit Beifall aufgenommen und amüsirte man sich gut bei der ausgelassenen, humoristischen Handlung, und mehr wie Amüsement kann man ja auch von einer Posse, die nicht der Kunst, sondern lediglich nur der Belustigung dient, nicht fordern.

Wenn bei der Aufführung auch einzelne kleine Fehler hätten vermieden werden können, so wurde doch wieder Alles durch das flotte Spiel des Frl. Thilow, in welcher die Direction eine nene gute Kraft und angenehme Erscheinung gewonnen hat, des Frl. v. Wasowicz, des Herrn Gabelmann, Herrn Sarner und Herrn Leonhard ausgeglichen, und versäumte das Publikum keine Gelegenheit, sich die Hände warm zu applaudiren.

— **Unterschlagung und Urkundenfälschung.** Der Arbeiter Julius Witt, Sohn eines verst. Lehrers, hat zuerst am Freitag den 14. und nachher noch mehrmals auf Bestellbriefe, die er auf den Namen eines Krugwirthes Marczyszewski aus Zlotterie gefälscht hatte, aus hiesigen Läden Colonialwaaren, Cigarren, Taback 2c. zu entnehmen versucht; sein Gaunerstück gelang zwar nicht überall, aber in 3 hiesigen Geschäften verabfolgte man dem W. die verlangten Waaren, die er dann an eine Schankwirthin in der Seglerstraße für 3 Thlr. verkaufte. Der Betrug wurde eutdeckt, als er znm zweitenmal mit neuen Bestellzetteln kam, der W. festgehalten, und die bald darauf ermittelten Waaren bei deren Käuferin in Beschlag genommen. Es ist sehr möglich, daß der Betrüger sein Glück auch in anderen Läden versucht hat, sollte dies der Fall sein, so werden die Betroffenen in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sofort der Polizei davon Anzeige machen. Im Uebrigen mögen Kaufleute oder deren Gehülfen nicht leichtgläubig jeden, auch von bekannten Leuten ihnen producirte Bestellzettel für richtig annehmen und Waaren darauf verabfolgen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 15. Januar.

Consolidirte Anleihe		$4^1/_2$%	105,10 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			99,25 bz. 99,25
Staats-Schuldscheine		$3^1/_2$%	92,00 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		$3^1/_2$%	84,50 bz.
do.	do.	4%	94,90 B.
do.	do.	$4^1/_2$%	101,00 bzG.
Pommersche	do.	$3^1/_2$%	83,80 bz.
do.	do.	4%	93,70 bz.
do.	do.	$4^1/_2$%	102,70 bz.
Posensche neue	do.	4%	94,00 bz.B.
Westpr. Ritterschaft		$3^1/_2$%	83,50 B.
do.	do.	4%	93,00 G.
do.	do.	$4^1/_2$%	101,10 bz.
do.	do. II. Serie	5%	106,90 bz.
do	do.	$4^1/_2$%	— —
do.	Neulandsch.	4%	— II. 94,00
do.	do.	$4^1/_2$%	100,90 II. 100,50
Pommersche Rentenbriefe		4%	96,10 bz.
Posensche	do.	4%	96,00 bz.
Preußische	do.	4%	96,10 bz.

Dresden, den 14. Januar. (Scherbel u. Co.)

Die in voriger Woche herrschende strenge Kälte hielt bis Mitte dieser an, seitdem ist es bei höherer Temperatur trübe und regendrohend.

Die allgemein gehegte Erwartung, daß mit dem neuen Jahre das Geschäft ein regeres Leben entfalten werde, hat sich bisher wenig verwirklicht; die Stimmung bleibt gedrückt und Umsätze bewegen sich in den engsten Grenzen.

Weizen in hochfeiner weißer Qualität, der für Consum zu etwas besseren Preisen zu placiren war und zur höchsten Notiz gefragt bleibt. Gute Mittelqualitäten sind gleichfalls ziemlich leicht verkäuflich, ordinäre und defecte Sorten sind dagegen sehr vernachlässigt.

In Roggen waren die Umsätze in dieser Berichtsperiode sehr schwach. Das Rendement in feiner inländischer Waare wird nach hier immer schwieriger da der Rückgang an den Productionsplätzen mit dem hiesigen durchaus nicht Schritt hält.

Gerste, feine Brauqualitäten bedingen frühere Notirungen, ordinäre sind schwer placirbar. Malz ist zu etwas höherem Course gefragter.

Hafer geringes Geschäft zu unveränderten Preisen.

Wir notiren:

Weizen, weiß u. bunt 200—219 ℳ, gelb 175—204 ℳ, pro 1000 Kilo.

Roggen, fein inländ. 160—174 ℳ, ungar. 150—160 ℳ, galiz. und russ. 144—156 ℳ pro 1000 Kilo.

Gerste, Brauwaare 162—189 ℳ5, Futterwaare 135—145 ℳ pro 1000 Kilo.

Hafer 150—171 ℳ pro 1000 Kilo.

Breslau, den 15. Januar. (S. Mugdan.)

Weizen, preishaltend, weißer 15,60—17,70—19,50 ℳ. gelber 15,30—16,75—18,50 ℳ per 100 Kilo.

Roggen, b. schw. Angebot preish., 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16 ℳ, galiz. 12,80—13,30—14,40 ℳ.

Gerste, in gedr. Stimm., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

Hafer, matter, per 100 Kilo schles. 14,10—15,20—17 ℳ.

Erbsen wenig verändert, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz) wenig veränd., 9,70—10—11 ℳ.

Rapskuchen, behauptet, per 50 Kil. schles. 7,80—8 ℳ.

Thymothee, behauptet, 27—30—32 ℳ

Kleesaat, schw. zugeführt, per 50 Kilo roth 45—55—57—60 ℳ, weiß 53—63—74—76 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Weizen matt, per 1000 Kil. 170—186 ℳ
Roggen matt, per 1000 Kil. 140—144 ℳ
Gerste fest, per 1000 Kil. 147—156 ℳ
Erbsen ohne Zufuhr.
Hafer per 1000 Kilo 160—167 ℳ
Rübkuchen per 50 Kil. 8 ℳ 50 ₰ bis 9 ℳ 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt.

Preis-Conrant
des Mühlen-Etablissements zu Bromberg
vom 15. Januar 1876.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰
Weizen-Mehl Nr. 1	15	60
Weizen-Mehl Nr. 2	13	60
Weizen-Mehl Nr. 3	9	—
Weizen-Futtermehl	6	80
Weizen-Kleie	4	60
Roggen-Mehl Nr. 1	12	40
Roggen-Mehl Nr. 2	11	—
Roggen-Mehl Nr. 3	8	—
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	10	40
Roggen-Schrot	8	80
Roggen-Futtermehl	7	—
Roggen-Kleie	6	20
Gersten-Graupe Nr. 1	25	—
Gersten-Graupe Nr. 3	20	—
Gersten-Graupe Nr. 5	13	80
Gersten-Grütze Nr. 1	16	—
Gersten-Grütze Nr. 2	14	40
Gersten-Kochmehl	8	60
Gersten-Futtermehl	5	—

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 17. Januar 1876.

		15./1. 76.
Fonds:	schwach.	
Russ. Banknoten	260—25	260—70
Warschau 8 Tage	259—35	259—60
Poln. Pfandbr. 5%	76—50	76—10
Poln. Liquidationsbriefe	67—10	67—60
Westpreuss. do 4%	93—10	93
Westpreus. do. $4^1/_2$%	101—10	101—10
Posener do. neue 4%	93—90	94
Oestr. Banknoten	175—50	175—50
Disconto Command. Anth.	126—90	126—50
Weizen, gelber:		
Janr.	fehlt	—
April-Mai	198—50	198—50
Roggen:		
loco	153	153
Janr	155	155
April-Mai	151—50	151—50
Mai-Juni	150—50	150—50
Rüböl:		
Januar.	63—80	64—10
April-Mai	64	64—10
Spiritus:		
loco	42—50	42—70
Januar-Fbr.	44	44—50
April-Mai	46—60	46—80

Preuss. Bank-Diskont . 6%
Lombardzinsfuss . 7%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

15. Januar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
10 Uhr A.	341,39	—3,6	W1	bd.	Schnee
16. Januar.					
6 Uhr M.	341,28	—3,7	W2	bd.	49,0
2 Uhr Nm.	340,36	—2,9	W2	tr.	
10 Uhr A.	3?3,87	—3,5	WSW2	bd.	
17. Januar.					
6 Uhr M.	338,09	—3,4	WSW2	bd.	

Wasserstand den 15. Januar 4 Fuß 11 Zoll.
Wasserstand den 16. Januar 4 Fuß 9 Zoll.

Allen Denjenigen, welche unserer Frau und Mutter, **Henriette Zaorski**, geb. **Lenk**, die letzte Ehre erwiesen haben, sie gestern zu ihrer Ruhestätte zu begleiten, sagen wir unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen

Nekrolog.

Durch das plötzliche Hinscheiden unseres Freundes und Collegen Herrn **Jacob Landeker**, welches in unserer Stadt die allgemeinste Theilnahme erregte, hat besonders unsre Synagogen-Gemeinde einen schweren Verlust erlitten.

Beinahe ein viertel Jahrhundert Mitglied der Gemeinde-Vertretung und seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender des Vorstandes hatte er sich stets als einer der eifrigsten Förderer aller gemeinnützigen Zwecke bewährt. Was während dieser Zeit in unserer Mitte geschaffen wurde, daran hat er den wärmsten und innigsten Antheil genommen. Voll regen Sinnes und freudigen Eifers für alle humane Bestrebungen, hatte er zu vielen zeitgemäßen Einrichtungen den Impuls gegeben. Er war Mitbegründer unserer Elementar- und Religionsschule, sowie unserer sämmtlichen Vereine, deren Gedeihen er seine volle Kraft zugewendet.

Mit wahrhaft bewundernswerthem Fleiße hatte er sich der Verwaltung unserer Gemeinde hingegeben. Seine Rechtschaffenheit, seine Ordnungsliebe, sowie die Fachkenntnisse, die er sich angeeignet, haben viel zum Aufblühen unserer Gemeinde, sowie zur Erhaltung der Eintracht unter ihren Mitgliedern beigetragen. Tief beklagen wir nicht nur den Verlust einer fast unersetzlichen Arbeitskraft, sondern auch eines aufrichtigen Freundes, der uns durch langjähriges Zusammenwirken besonders theuer geworden.

Ehre seinem Andenken! Er wird uns stets unvergeßlich bleiben.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium
der
Synagogen-Gemeinde hier.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 19. Januar 1876.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Eintritt in die Berathung des Stadthaushaltes pro 1876; — 2. Antrag des Magistrats in Betreff Ankaufs eines Grundstücks.

Thorn, den 15. Januar 1876.
Böthke.
Stellv. Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des von dem verstorbenen Maurermeister Gottfried Paesch für die Thorner Stadtarmen nach dem Testamente vom Jahre 1849 legirten Kapitals von 7100 Thlr. oder 21,300 Mark, sind zufolge der Bestimmungen des gedachten Testaments für das Jahr 1875 im Betrage von 1077 Mark an 196 Arme und 105 Hospitaliten von uns vertheilt und durch die betreffenden Armen-Deputirten und Hospitalvorsteher am 24. Dezember v. J. ausgezahlt worden.

Gemäß der Vorschrift des Regulativs über diese Stiftung vom 17. Dezember 1861, bringen wir dies mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Hospitaliten von diesen 157 Mrk. 50 Pf. erhalten haben.

Das Armen-Direktorium.

Im Namen des Königs.

In Sachen
des Maurers Johann Teske
wider
den Eigenthümer Carl Jacke,
beide zu Kl. Mocker,

hat der Kommissarius für Injurien-Sachen beim Königlichen Kreis-Gericht zu Thorn nach Lage der Akten für Recht erkannt, daß Verklagter der wiederholten öffentlichen Beleidigung des Klägers schuldig, und dafür mit Vier (4) Wochen Gefängniß zu bestrafen, dem Kläger auch die Befugniß zuzusprechen, auf Kosten des Verklagten den Tenor des Erkenntnisses binnen 4 Wochen nach erlangter Rechtskraft durch die Thorner Zeitung und die Thorner Ostdeutsche Zeitung bekannt zu machen und dem Verklagten die Prozeßkosten aufzuerlegen.

Von Rechts Wegen.

P. P.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Sohn **Arnold Danziger** unterm 1. Januar 1876 in mein Geschäft als Theilnehmer eingetreten ist, und die unverändert bleibende Firma zeichnen wird.

Hochachtungsvoll
W. Danziger.

Im Namen des Königs.

In Sachen der unverehelichten Julie
Zielinska
wider
den Lakirer Stanislaus Grochowski
beide zu Thorn

hat der Kommissarius für Injurien-Sachen bei dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Thorn unterm 17. November 1875 für Recht erkannt, daß der Verklagte theils der öffentlichen, theils der nicht öffentlichen Beleidigung der Klägerin schuldig, deshalb mit einer Geldstrafe von Dreißig (30) Mark, welcher im Unvermögensfalle eine fünf (5) tägige Gefängnißstrafe zu substituiren, zu tragen gehalten; der Klägerin auch das Recht zuzusprechen, den Tenor dieses Erkenntnisses nach eingetretener Rechtskraft desselben innerhalb 4 Wochen einmal auf Kosten des Verklagten in der Thorner Zeitung bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Neues Jahr, neues Glück!
Glück und Segen bei Cohn!
Diesmal sind wiederum ev. 450,000 Reichsmark
zu gewinnen.

Die große von der resp. Landes-Regierung garantirte Geld Verloosung von über
8 Mill. 690,000 Reichsmark.
ist abermals mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur 84,500 Loose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: **1 großartiger Hauptgewinn und Prämie** event. 450,000 Mk, speziell Mk 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 mal 40,000, 1 mal 36,000, 6 mal 30,000 1 mal 24,000, 1 mal 20,000, 1 mal 18,000, 11 mal 15,000 2 mal 12,000, 17 mal 10,000, 1 mal 8,000, 3 mal 6000, 27 mal 5000, 42 mal 4000, 255 mal 3000, 8 mal 2000, 12 mal 1500, 1 mal 1400, 400 mal 1200, 23 mal 1000, 648 mal 600, 1000 mal 300, 75 mal 240, 35 mal 200, 50 mal 1800, 28,150 mal 142, 12,725 mal 140, 122, 120, 94, 80, 66 und 38 Mk.

Die Gewinnziehung der 1. Abtheilung ist amtlich auf
den 20. u. 21. Januar d. J.
festgestellt, zu welcher
das ganze Original-Loos nur 16 Mk oder $5^1/_3$ Thlr.,
das halbe Original-Loos nur 8 Mk oder $2^2/_3$ Thlr.,
das viertel Original-Loos nur 4 Mk oder $1^1/_3$ Thlr. kostet.

Diese mit **Regierungswappen versehenen Original-Loose** sende ich gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Ebenso erfolgen die amtliche **Gewinnliste** und **die Gewinngelder** sofort nach der Ziehung an jeden der **bei mir** Betheiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste und Allerglücklichste**, indem die **bei mir Betheiligten** schon die **größten Hauptgewinne** von R.-M. **360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000**, oftmals **152,400**, 150,000, 90,000, sehr häufig 78,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 M. 2c. 2c. gewonnen haben und beträgt die Gesammtsumme der in den Ziehungen der Monate October, November, December v. J. von mir ausbezahlten Gewinne laut amtlichen Gewinnlisten die Summe von über

R.-Mark 390,000.

Jede **Bestellung** auf diese Original Loose kann man auch **einfach** auf eine **Postein**zahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comtoir, Bank und Wechselgeschäft.

4450 Thlr.

werden zur zweiten Stelle auf ein Grundstück Altst. Markt pr 1. April c. gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Russische Sardinen
billigst bei **Oscar Neumann** Neust. 83

Volksgarten.

Auf vielseitiges Verlangen
wird die
Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer aus Achensee

noch weitere zwei Conzerte im Volksgarten-Theater Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. Januar zu geben die Ehre haben. Näheres besagen die Anschlag-Zettel.

Nurnoch bisheute Dienstag Abends
dauert mein Verkauf am hiesigen Platze, **Preise um möglichst zu räumen, bedeutend ermäßigt.**
H. Lachmanski
aus Königsberg.
Thorn: Breitestr. 87, vis-a-vis Herrn **D. Sternberg.**

Ein Grundstück am hies. Ort oder Vorstadt wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Tilsiter Käse off. pr. Pfd. 60 ₰.
Carl Spiller

Eine Wirthschaft bestehend aus 10 Mrg. Ackerland, 17 Mrg. Wiese, einem massivem Wohngebäude nebst Stallung und Scheune, Holzstall und sonstigem Zubehör in Mocker bei Thorn belegen, ehemalige Besitzung des Herrn Jakob Raatz, beabsichtige ich zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft über Pacht- wie Kaufbedingungen ertheilt der Besitzer Herr Ernst Güte in Mocker mündlich oder schriftlich.

Mittelwalde, Grafschaft Glatz, den 1. Januar 1876.
Raatz,
Bahnmeister.

Feinste Cervelatwurst,
Maronen,
Sardinen à l'huile,
offerirt **Carl Spiller.**

---

200 Centner
schönes gesundes Heu hat
Dominium Mierzynek
bei Leibitsch zum Verkauf.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren empfiehlt sauber und billig die neuesten Façons
E. Badjor.

Guten trocknen
Torf
à Klafter 9 Mark, Bestellungen nimmt entgegen
Max Kipf.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)
beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche
Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate
und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis“ I. u II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875
(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,**
vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis“ verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne vorherige Anzeige wurden heute durch die Geburt von Drillingen erfreut.

Thorn, 15. Januar 1876.
Robert & Miss Nelly.

Pflaumenmus!

beste Qualität empfiehlt
Oscar Neumann, Neust. 83.

Stadt-Theater.

Dem geehrten hiesigen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich durch andauerndes Unwohlsein veranlaßt, die Pacht des hiesigen Stadt-Theaters nach eingeholter Genehmigung des hiesigen hochlöbl. Magistrats freiwillig an den Theater-Director Herrn **Carl Schäfer** von Posen übertragen habe.

Hochachtungsvoll
Th. Basté,
Theater-Director.

Anknüpfend an die obige Anzeige des Theater-Directors Hrn. **Th. Basté** zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach erfolgter Uebernahme des hiesigen Stadt-Theaters die Saison am 23. Januar mit einem Opern-Cyclus eröffnen werde.

Hochachtungsvoll
C. Schäfer,
Theater-Director.

Theater im Saale des Artushof.
(1 Treppe.)

Mit obrigkeitlicher Genehmigung findet Mittwoch den 19. d. Mts. unter Mitwirkung der ehemaligen Mitglieder des hiesigen Stadttheaters eine theatralische Aufführung statt, und zwar:

Das Stiftungsfest.
Original-Lustspiel in 3 Acten von G. von Moser.
hierauf:
Meine Tante, deine Tante.
Posse mit Gesang in 1 Act von Salingré.

Preise der Plätze an der Kasse:
1. Platz 1 Mk 25 ₰., 2. Platz 1 Mk, Stehplatz 50 ₰., Gallerie 30 ₰.
Billets: 1. Platz 1 Mk, 2. Platz 75 ₰. sind in der Conditorei des Herrn **Buchholz** zu haben.
Von $8^1/_2$ Uhr werden Schnittbillets à 50 ₰. verabfolgt.

H. Scheibel,
Theater-Director.

Standes-Amt Thorn.

a. als geboren:

In der Zeit vom 9. bis incl. 15. Januar cr. sind gemeldet
1. Agnes, T. des Arztes Franz Biblewski. 2. Franz, S. des Arb. Th. Kaminski. 3. Julian Marzin, S. des Arb. Joh. Masilowski. 4. Wladislaw Anton, S. des Arb. Aug. Autenrieb. 5. Marianna, T. des Arb. Ludw. Buller. 6. Margarethe Marie Louise, T. des Kreisboten Herrm. Zindel. 7. Herrm. Emil, S. des Zimmerges. W. Windmüller. 8. Gustav Carl, S. der unverehel. Anna Jankowska. 9. Paul, S. des Arb. Jos. Grobis. 10. Hedwig, T. des Arb. Carl Knels. 11. Alfred Franz, S. des Kfms. Ferd. Carl Menzel. 12. Martha, T. des Arb. Mich. Harke. 13. Stanislaus, S. des Schuhm. Jos. Kwiatkowski. 14. Oscar Peter, S. des Gepäckträgers Peter Dikfer. 15. Joh. Franz, S. des Marktstandgeld-Erh. Franz Bezarowski. 16. Martha, T. des Eigenthümers Mich. Antoszewski. 17. Marie Martha, T. des Arb. Franz Bartkowski. 18. Bertha Emma Auguste Adelheide, T. des Feldwebels Friedrich Hoyer. 19. Martha, T. der unverehel. Marie Arendt. 20. Ein Kind weibl. Geschlechts des Hauptm. P. v. Pe old. 21. Hedwig Minna Rosalie, T. des Lithographen E. H. Schneider. 22. Emil, S. des Schneiderges. Gust. Küchler. 23. Pauline Caroline Antonie, T. des Wagenmeisters Anton Benj. Just. 24. Hedwig Margarethe, T. des Korbmachermstrs. Aug. Sieckmann. 25. Auguste Antonie, T. des Töpferges. Otto Appolt.

b. als gestorben:

1. Schuhm. Jacob Golde, 42. J. 2 M. alt. 2. Margarethe, T. des Mag.-Calc. W. Müller, 5 J. 8 M. alt. 3. Unverehel. Pauline Jabs, 31 J. alt. 4. Arb. Joh. Lelewski, 50 J. 6 M. alt (ertrunken). 5. Hedwig Hulda, T. des Postboten Eduard Janstsonke, 11 T. alt. 6. Joh. Franz, S. des Marktstandgeld-Erh. Franz Bezarowski, 1 St. a. 7. Wittwe Cath. Schütz geb. Jablonska, 84 J. a. 8. Gastwirthin Henriette Louise Zaorski geb. Lenk, 51 J. 6 M. alt. 9. Kfm. Jac. Landeker, 55 J. 11 M. alt. 10. Paul, S. des Magistrats-Calc. W. Müller, 1 J. 8 M. a. 11. Uhrmachergeh. Richard Tauporn, 24 J. 11 M. alt (erschossen). 12. Xaverina, T. der unverehel. Joh. Wisniewski, 11 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Anton Bubel zu Thorn und Wittwe Catharina Preuß zu Biskupitz. 2. Schuhmachermeister Adam Mendat und Wittwe Florentine Cierskowski, geb. Krzeminiewska, beide zu Thorn (Neustadt). 3. Schiffseigner Friedr. Wilh. Spinng zu Thorn und Aug. Carol. Friedr. Schindelbauer zu Dorotheenhof. 4. Einw. Martin Zabel und Eva Rosine Carol. Marohn, beide zu Schwarzbruch. 5. Schiffseigner Carl Aug. Friedr. Richter zu Thorn und Marie Louise Auguste Bauch zu Brenkenhoffsbruch.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schmiedeges. Carl Christoph Krakowski und Auguste Pauline Stenzel, beide zu Thorn (Neu- und Altstadt).

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.